

Zeitbild aus einer Komödie ... vor zweitausend Jahren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 3: **Sondernummer : das Problem der männlichen Prostitution**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leben den Jüngling an Geist und Seele adeln, — oder in die Gosse treten kann. Reden wir ohne Scheuklappen: hier sündigen noch manche unserer Kameraden. Was ein Fest der Seele und Körpers sein soll, darf nicht als wechselnde Ware an den Nächsten weitergegeben werden. Mag der Jüngling auch noch so burschikos, so roh und «unkompliziert» erscheinen: im hintersten Winkel seines Herzens wird ihn diese Behandlung doch «wurmen», kränken; er sagt vielleicht nichts, aber es bleibt haften. Es geschieht ein zweites und ein drittes Mal: es bleibt haften. Es geschieht ein viertes und ein fünftes Mal: es bleibt das bohrende Gefühl der Geringschätzung, das sich staut, verhärtet. Die erwachende Seele, die, wenn auch noch so unbewusst, Zuneigung sucht — und Gefühl, Seele will sich in jeder erotischen Handlung mitteilen — wird zurückgestossen, immer und immer wieder. Es entsteht ein lähmendes Gefühl der Leere, der Unwichtigkeit. Der junge Mensch will sich aber «wichtig» machen, d. h. er will als Wert genommen werden — und so schafft er sich eben andere, negative Werte, die dann plötzlich wichtig genommen werden müssen! Eine «Bande der Schwarzen Hand» wird man eines Tages nicht übersehen können — und das Verbrechen ist da! Und was geschah im tieferen Hintergrund: gerächt hat sich — ob zu Recht oder Unrecht! — das geschändete Gefühl.

Prostitution . . . ein dunkles Blatt in der Liebesgeschichte der Menschheit. In unserer aller Macht liegt es, es aufzuhellen: wenn wir in jedem Liebesgefährten den Menschen erkennen und anerkennen. Ueber Jahrtausende hinweg leuchtet eines der schönsten und erschütterndsten Bilder: Sokrates am Tage seines Todes, den Arm gelegt um Phaidon, den schönen Jüngling, der einst allen zuwillen sein musste, die ihn kauften, ihm die Unsterblichkeit der Seele erläuternd. Der grosse Weise neigt sich in seinen letzten Stunden zum Menschen Phaidon wie einige hundert Jahre später der Zimmermannssohn aus Nazareth sich zur Dirne Magdalena neigt und in ihr ebenso den zertretenen Menschen grüsst, der im Grunde nichts anderes wollte, als einmal wirklich geliebt zu werden.

In diesen ewigen Gleichnissen ist Jedem die einzige Haltung vorgezeichnet, die uns geziemt. Gegen Erpressung, Drohung, Gewalt, gegen Verbrechen müssen wir uns schützen. Das steht ausserhalb jeder Diskussion. Wo wir aber vor auswegloser Not stehen, vor Menschen, an denen Menschen unserer Art schuldig wurden, da bleibt nur die einzige Mahnung: Wer unter Euch ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein.

Ich schrieb diesen Aufsatz vor 14 Jahren im «Menschenrecht». Er scheint mir manchen klärenden Hinweis zu enthalten, der als Beitrag zum gegenwärtig gerade in Zürich viel diskutierten Problem der Prostitution gelten kann.

Ein Nachdruck, mit wenigen, zeitbedingten Aenderungen schien mir aus diesem Grunde gerechtfertigt.

Zeitbild aus einer Komödie . . . vor zweitausend Jahren

KARION

Und auch die Knaben wollen dies und das Weitere
Nicht um des Freundes, sondern des Geldes willen tun.

CHREMYLOS

Doch nicht die besseren, sondern nur die gemieteten,
Denn die besseren nehmen gar kein Geld an.

KARION

Was denn sonst?

CHREMYLOS

Der einen Zug Jagdhunde, jener ein gutes Pferd.

KARION

Sie schämen vielleicht sich, grade Geld zu nehmen und
Verbrämen mit einem Namen ihren gemeinen Sinn.

Aristophanes